

Standrede,
gesprochen bei der Hinrichtung Jakob Gattiker's
von Herrn Archidiacon Waggesen.

Jakob Gattiker's,

der

am 15. Oktober 1836 zu Bern hingerichteten
Raubmörders,

letzte Stunden.



B. F. H.

Verlag von C. J. Neff, Bern.

1836.

stand
reden

stand
reden

01. JUNI 2003

blichs im Unglauben für die Gnade verschlossen; denn so lange als noch die Hoffnung des zeitlichen Lebens in ihm war, blieb auch sein in List und Betrug geschärfter Verstand nur darauf gerichtet, seinem Schicksal zu entrinnen. Aber endlich hat auch ihn — so glauben wir — der Herr, der da sucht, was verloren ist, gefunden. Als alle irdische Hoffnung schwand, und sein Tod ihm anwiderrustlich schien, wie Gottes Wille, da gieng er in sich, bekannte seine Schuld und suchte in Christo seiner unsterblichen Seele Heil. Man sieht er vor seinem ewigen Richter. Dieser allein, der Allwissende, durchschaute ihn, Er weiß, wie aufrichtig seine Reue war, Er wägt ihn auf gerechter Wage, Er handelt auch mit ihm nach seiner Erbarmung.

Wir aber sehen hier, nicht als müßige Zuschauer eines blutigen Schauspiels, sondern zu betrachten die ernste Lehre, die dieses Beispiel uns vorhält.

Was den unglücklichen Jakob Gattiker hieher geführt hat, das kann Alle hieher führen, die ihr Herz nicht wohl verwahren gegen Verführung und böse Leidenschaft. Ihr habet gehört, wie er selber sich euch Allen als warnendes Beispiel vorhielt. Mit Recht; denn überblicken wir seine Laufbahn, so sehen wir, wie er von einer Sünde zur andern verleitet wurde.

Seine Kindheit war nicht eigentlich verwahrlost. Er erhielt den Unterricht, der zur Entwickelung seiner Verstandeskräfte und zu seinem Fortkommen in der Welt nöthig war. Aber als die Jahre der erwachenden Begierden kamen, scheint die ernste christliche Zucht und Vermahnung zum Herrn gefehlt zu haben. Darum blieb sein Herz unverwahrt. Frühe schon durch Vergehungen der Unzucht und Dieberei besetzt, mußte er seine Heimath meiden. Die Unterweisung zum heil. Abendmahl, die er in dieser Stadt genoss, scheint keinen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, daß sie seine lasterhaften Neigungen besiegt, und ihn zu festen Vorfäßen der Besserung bekehrt hätte. Im fremden Kriegsdienst wurde er vom tödlichen Gift der Seele angesteckt, vom Unglauben. Er vergaß seines Gottes, und gab sein Herz den Verführungen dessen hin, der ein Lügner und Mörder ist von Anfang her. Seine Laufbahn ward nun zu einer Reihe von Sünden und Missethaten, die ihn in's Gefängnis und auf die Galeeren in die Gesellschaft der verworfensten Menschen brachten, von wo ertrunken er ein herumziehendes Leben führte, bis zu dem letzten Verbrechen, das ihn auf's Blutgerüst gebracht hat.

Sodern er euch seine Geschichte als warnendes Beispiel vorhielt, nannte er euch alle Sünder. Der Wahrheit des Wortes Gottes gemäß, muß ich euch auch so nennen. Denn in jedem Menschenherzen ist derselbe Hang zum Bösen, dem dieser sich hingeeben hat zu seinem Verderben. Wer nicht sein Herz im Gehorsam gegen Gott zu sichern und zu bewahren strebt, wer nicht mit demüthiger Selbsterkenntnis und heiligem Ernst die Sünde bekämpft; wer nicht, so wie sein Gewissen erwaucht und ihn seine Fehler und Uebertretungen vorhält, sich aufrichtig bekehrt zu einem neuen Leben in Christo, der läuft Gefahr, wie dieser ein Ende zu nehmen mit Schrecken. Denn wenn er auch dem weltlichen Richter entrinnen sollte, so entrinnet er dem nicht, der ewig verdammen kann.

Ich sehe hier Männer und Jünglinge; ach! sogar Weiber und Kinder! Warum sehd ihr hieher gekommen? Aus müßiger Neugierde, wie zu einem Schauspiel: um zu sehen, wie ein Mensch getödtet wird; euch an den Anblick des Bluts zu gewöhnen; euch verrannt zu machen mit dem Gräßlichen? Wollt ihr von dieser grausenbafsten Stätte nun hingehen in die Schenken und Wirthshäuser, euch zu zerkreuzen und zu betäuben, und in frischgereizten Begierden zu vergessen die ernste Warnung, die Gott euch heute giebt? (Oder wollt ihr nun alles Ernstes bedenken, daß auch ihr Sünder sehd, „daß die Pforte weit und der Weg breit ist, der zum Verderben abführt, und daß Viele sind, die darauf wandeln, „und daß die Pforte eng und der Weg schmal ist, der zum Leben führt, und Wenige sind, die ihn finden?“ Wollt ihr bedenken, „daß kein Unkeuscher, noch Ehebrecher“, noch Dieb, Käsever, „Trunkenbold, Räuber und dergleichen das Reich Gottes ererben wird;“ „sondern nur wer den Willen thut des Vaters, der im Himmel ist?“

Ihr Eltern, denen der Herr des Lebens Kinder anvertraut hat, erkennet an des unglücklichen jungen Mannes Beispiel, der auch einst seiner Eltern Freude war, und der nun dem grauen Haupte seines Vaters zur Schmach und tiefsten Trauer gereicht, daß nicht leibliche Vorzüge und Verstandesgaben, auch nicht der bloße Unterricht und weltliche Bildung vor Verirrungen und Laster, vor zeitlichem und ewigem Verderben bewahren, wo der sitzliche Ernst und die Religion festhen. Nur wenn ihr eure Kinder zu Christo und zu Gott führt, führt ihr sie auf eine sichere Bahn; nur wenn ihr ihnen christlichen Glauben und Frömmigkeit einflößet,

10. 6. 1850
was ihm war

3. 10. 1850

Nachrichte

19. 10. 1850

Bedenken

bedenken

Schmerzempfinden

gebet ihr ihnen ein unvergängliches Erbe, eine feste Wehr gegen alles Verderben der Welt.

Und ihr Jünglinge, die er noch vor wenigen Augenblicken beschwor, euch durch sein Beispiel warnen zu lassen: geht nicht von dieser Stätte weg, ohne ernste Vorsätze, vom Leichtsinne, von den sinnlichen Lüsten, von der Ungebundenheit und Frechheit eures bisherigen Lebens euch zur Jugend und Gottesfurcht zu bekehren.

Ihr Männer alle endlich, denen das Vaterland lieb ist, strebet darnach, daß es gereinigt werde von aller Unordnung und allem Frevel die es befecken, und die, wenn ihnen nicht geseuert wird, es unvermeidlich in's Verderben ziehen.

D möchten doch Sitte und Frömmigkeit unter uns herrschen und niemals mehr diese schöne Erde von Menschenblut getränkt werden! So möchte dieß die letzte Hinrichtung seyn, welche die Sonne in unserm Vaterlande bescheint!

Wie ein Tag der Buße für uns Alle sey dieser Tag, an welchem einer unserer Brüder durch das Schwert der Vergeltung weggerafft worden ist aus der Zahl der Lebendigen.

Lasset uns Alle an die Brust schlagen, und rufen: Herr, gehe nicht in's Gericht mit uns; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht! — Herr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen; dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn! Amen.

Duss-Tag

G e d i c h t,

welches Jakob Gattiker, von Wädenschwil, am Vorabend seiner Hinrichtung niederschrieb.

Wald schlägt die Stunde, wo ich soll abscheiden,
Hinscheiden ach! — doch nun wohlan,
Verschwunden werden nun all' die Leiden,
Die mich begleiteten auf meiner Pilgerbahn.

Stuhig zwar und nichts macht mich mehr zittern;
Mein Schritt wankt nicht auf diesem steilen Pfad.
Mag Satan auch sich über mir erbittern,
Sch geh' als Ehrst geduldig in den Tod.

Die Hoffnung ist's, daß mir ein anderes Leben
Entgegenlacht in einer bessern Welt!
Dies stärkt mein Herz, verdrängt dieß bange Wehen,
Das nur den hoffnungslosen Sünder quält.

Denn festest auf Gott steht mein Vertrauen!
Und ob ich gleich der größte Sünder bin,
Will dennoch ich auf seine Gnade bauen,
Auf meinen Heiland blick ich hin.

Denn Er zeigt mir in seinen tiefen Wunden
Das theure Blut, das floß für meine Schuld.
Tod, Grab und Hölle hat Er überwunden;
D, Sünderheiland! Du bist voller Huld!

Es ist geschehen, die Stunde wird bald schlagen;
D, liebe Freunde dort im Heimathland,
Lebt immer wohl, erspart eure Klagen;
Ich gehe nun ins bessere Heimathland!

Dort werden wir uns, hoff ich, wieder sehen!
Ach, vielleicht bald führt Euch die graue Hand
Des kalten Todes mir beist entgegen,
Durch Grabesnacht ins wahre Vaterland.

Auch ihr lebt wohl, ihr heimathlichen Gesinde,
Ihr freundlichen Ufer am ländlichen See;
Auch ihr, ihr Sturen, auf den'n ich einst spielte
Voll Unschuld als Knabe mich wälzte im Schnee.

Lebt wohl! nochmals ruf ich euch von ferne,
Und könnt ich Euch sehen, ach! wie so gerne
Würde Euch segnen mein sterbender Blick!
Und süßer würd' mit mein herbes Geschick.
Doch hoff' ich, das Echo von diesem meinem Rollen,
Werde drüben bei Euch nun halde erschallen.
O, friedliche Heimath, o, glückliches Land!
O, Eltern und Freunde, die ihr mir verwandt.
Zum letzten Mal ruft Euch mein klopfendes Herz
Am Rande des Grabes, ja nicht ohne Schmerz,
Bevor ich mich lege zur Ruh' —
Das letzte Lebewohl zu!